



Hier sehen wir fünf verschiedene Gewebarten, sehr unterschiedlich in ihrem

Erscheinungsbild. Mehr Erläuterungen dazu gibt es im Text zu lesen!

Nicht nur für Großmütter!

IN UNSERER SERIE **BONDAGE & HANDWERK** SETZEN WIR UNS DIESES MAL MIT DEM WEBEN AUSEINANDER, EINE ALTE HANDWERKSKUNST, DIE AUCH BEIM BONDAGE ANGEWANDT WERDEN KANN.

Weben ist eine aus dem Flechten entstandene und teilweise davon nicht klar abgrenzbare Technik. Mit dem Dünnen-, Feiner- und Geschmeidigerwerden der Materialien hielt das Geflecht aufgrund der eigenen Spannkraft immer weniger. Es wurde immer fester, dichter und in sich geschlossener verwoben. Verschiedene „Bindungsarten“ entstanden, bei denen die Kett- oder die Schussfäden mehr oder weniger verdeckt wurden. Ebenso wie die Flechtereie war auch die Webkunst über Jahrtausende ein wichtiger Wirtschaftszweig. Dass aus voraltertümlichen Funden relativ wenig gewebte Stoffe erhalten sind, liegt weniger daran, dass erst später gewebt wurde, als daran, dass die Materialien zum Weben nicht so haltbar sind, wie z. B. die zum Flechten oder Töpferei.

Im Gegensatz zum Flechten wird die Ordnung der Kettfäden nicht alleine aufgrund der Steifheit des Materials gewährleistet, sondern durch Rahmen, Kämmen und Fadenkreuze aufrechterhalten. Und dies können wir uns auch zunutze machen, wenn wir Seile in einer bestimmten Ordnung behalten wollen. Kurzfristiges oder auch dauerhaftes Halten der Seile zwischen den Fingern entspricht der Urform des Webkammes. Und wenn wir Seillagen über Kreuz auf ein querliegendes (Hilfs-)Seil legen, so können wir mithilfe des entstehenden Fadenkreuzes (siehe Bild) diese Lagen geordnet halten.

In der Praxis kann das zum Beispiel so wie im folgend beschriebenen Seil-Korsett aussehen.

Wer kennt das nicht: Auf der Party-Einladung steht „Dresscode: Fetisch“, und unsere Begleitung findet mal wieder nichts Passendes anzuziehen. Also hurtig ein paar Seile geschnappt, um damit die

Liebste einzukleiden! Dazu knotet man in der Mitte eines Seiles eine Schlaufe und zieht ein kurzes „Hilfsseil“ durch. Dann schlingt man das doppelte Seil um die zu schnürende Taille und knotet am Rücken wieder eine Schlaufe, durch die man das Hilfsseil zieht. (1) Nun wird das Seil in möglichst ordentlich nebeneinander liegenden Lagen um den Rumpf geschlungen und bildet damit den „Kettfäden“ des Gewebes. (2) Die Knoten lassen sich später noch etwas verschieben, wenn man sie leicht öffnet. Das Seil muss nicht einschnüren, da das Korsett später durch das Verweben noch enger wird, aber wenn es allzu locker ist, verwirren sich die Lagen leicht.

Um dies zu verhindern, kann man schon mit einem zweiten Seil an der Vorderseite zu weben beginnen, indem man die Mitte dieses „Schuss-Seils“ an das erste Kett-Seil legt und dann mit den beiden Seilen gegensätzlich immer abwechselnd unter jedem zweiten Seil durchschlüpfert. (3) Das so entstehende Fadenkreuz ordnet die Seile und gilt als Orientierung zum späteren Weiterweben. Man kann dabei entweder mit dem ganzen Seil durchschlüpfert oder man zieht nur eine Schlaufe nach oben und nimmt das Schuss-Seil dadurch doppelt. (4) (Mit doppeltem Schuss zu arbeiten, hat den Vorteil, dass man sich viel an Durchziehbarkeit erspart. Die durchgezogenen Schuss-Schlaufen kann man fixieren, indem man das letzte Kettseil ganz am Schluss durchzieht. (5) Wird dieses herausgezogen, so kann man das ganze Gewebe auflösen, indem man am Schuss-Seil zieht.)

Wenn das Kett-Seil zu Ende geht, versteckt man

das überschüssige Ende unter den anderen Knoten am Rücken, bildet in der Mitte des nächsten Seiles wieder eine Schlaufe für den Hilfsfaden und schlingt weiter. Und wenn der Rumpf so bis zur gewünschten Höhe umwickelt ist, kann man mit einem weiteren Seil unten anstückeln, bis man die Hüftknochen erreicht. Das Fadenkreuz kann man bilden indem man die Schlaufe unter dem bisherigen Fadenkreuz langzieht und die Schuss-Seile durchfädelt. Beim Verweben des Schuss-Seils orientiert man sich am nebenliegenden Schuss. Das Seil, das zuvor oben war, ist danach immer unten und umgekehrt.

Das oben überschüssige Kettseil kann man hinten durch die Schlaufe des Hilfsfadens und damit durch die Kett-Schlaufen nach unten durchziehen und mit dem überschüssigen unteren Kettseil verknöten. (2 & 6) Wenn man das Seil in diesen Schlaufen hinten lockert, kann man das Korsett weiter machen. Wenn man es ganz herauszieht, kann man das Korsett öffnen und natürlich später wieder anziehen, indem man das Seil wieder durch die Schlaufen zieht. (8 & 9)

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Muster zu bilden: Man verdreht die Kett- oder die Schuss-Seile (G3) (was manchmal ganz gut ist, um Seilverwirrungen zu kaschieren), man nimmt Kett- oder Schuss-Seile doppelt (7 & G2-G5), oder man fährt immer unter mehreren Kett-Seilen (G4) durch. (Einiges ist in den Bildern zu sehen, aber wenn man genau hinsieht, findet man viele Webmuster in alltäglichen Stoffen.)

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, dass großes Augenmerk auf den „Verschluss“ am Rücken gelegt wurde, der ja eigentlich nicht gewebt ist. Die hier verwendeten Schlaufen bilden auch den Anfang der Häkelei, die im nächsten Magazin beschrieben wird. (Wolf Hoog) ■

Im nächsten Heft Teil 3: Häkelei

III Anregungen & Erfahrungen

Für Anregungen und Erfahrungswerte mit dieser oder anderen handwerklichen Techniken und weiterführende Fragen bitte ich um Kontaktaufnahme mit mir über www.hoog.at!

Ein etwas anderes Outfit für die nächste Party gefällig?

